



Rede des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft

Professor Dr. Patrick Cramer

Anlässlich der Ausstellungseröffnung  
„Pioniere des Wissens | Die Nobelpreisträger\*innen  
der Max-Planck-Gesellschaft“

23.06.2023

FORUM WISSEN - das Wissensmuseum der Universität Göttingen

- Es gilt das gesprochene Wort -

Zunächst einmal vielen herzlichen Dank für die Gänseliesel im Miniaturformat, liebe Frau Broistedt! Die wird natürlich einen Ehrenplatz auf meinem neuen Schreibtisch bekommen.

Nun, meine Damen und Herren,

"Größte Verdienste: die Fingernägel reinzuhalten und nie jemandem zur Last zu liegen. (...) Bedeutende Ereignisse in seinem Leben: keine."

Soweit die bizarre Selbstbeschreibung von Alfred Nobel, einem Menschen mit außergewöhnlicher Biografie. Er war ein genialer Tüftler, ein gebildeter Weltenbummler. Ein feingeistiger, sensibler, auch einsamer Sonderling – doch auch ein selbstbewusster, zumindest, wenn es um seine Arbeit ging.

Er hielt sich für einen "Superidealisten" und "Misanthropen" gleichermaßen – ein Widerspruch, der vielleicht seiner Selbstbezogenheit geschuldet war. Und seinem traurigen Erfolg. Denn am Ende war Alfred Nobel eben auch Erfinder einer zerstörerischen Kraft, des Dynamits.

Vielleicht konnte nur jemand wie er die höchste Auszeichnung für Wissenschaft aus der Taufe heben. Einen Preis, den alle Welt kennt - und zwar auch deshalb, weil er auf nichts weniger abzielt als das Wohl der Menschheit - for the greatest benefit to humankind.

Das ist doch ein schönes Motto für unser Treffen heute. Ein herzliches Willkommen an Sie alle auch von meiner Seite!

Wissenschaft entsteht in einem lebendigen Netzwerk. Trotzdem sind die Forschungsinstitutionen dieser Welt zu Recht enorm stolz auf ihre Nobelpreisträgerinnen und Nobelpreisträger.



Das liegt nicht nur an der Tradition, sondern vor allem am Anspruch des Preises. Aber es hat auch etwas mit den Rahmenbedingungen zu tun, in denen bahnbrechende Entdeckungen möglich werden.

Um das zu verdeutlichen, wage ich einmal, Forschende mit Künstlern zu vergleichen. Denn es gibt ja schon Gemeinsamkeiten: Freigeistigkeit, eine Tendenz zum Regelbrechen oder den Mut, Ideen und Konzepte originell zu verknüpfen. Und natürlich die Beherrschung des Handwerks, was nötig ist, um dann improvisieren zu können. Vielleicht auch ein bisschen Besessenheit.

Das alles zeichnet beide Menschentypen aus. Und beide brauchen ein stimulierendes Umfeld und Begegnungen mit Personen, die ihre Begeisterung teilen, jedoch einen anderen Background mitbringen.

Die besten Wissenschaftsinstitute sind deshalb so etwas wie "Ateliers der Forschung". Solche Räume für Kreatives zu schaffen, das ist für uns als Organisation die hohe Kunst. Weil Forschung oft ressourcenintensiv ist, vielen Auflagen unterliegt, und viel Zeit und Geld kostet.

Daher freut es uns ungemein, dass wir mit dieser Wanderausstellung nach außen tragen können, dass uns der Auftrag gelingt. Dass wir etwas aus dem Vertrauen machen, das uns die Gesellschaft schenkt; und dass wir es schaffen, inspirierende Persönlichkeiten zu fördern.

Durch die Ausstellung können Sie einige dieser Ausnahmetalente kennenlernen– darunter die Entwicklungsbiologin Christiane Nüsslein-Volhard und Emmanuelle Charpentier, eine der Entdeckerinnen der Genschere CRISPR/Cas. Die beide Pionierinnen konnten heute leider nicht hier sein, aber ein anderes „Lebendexemplar“ ist unter uns - Stefan Hell, den ich herzlich begrüßen möchte! Ich freue mich, dass Du hier bist, Stefan. Durch Deine Arbeiten kam Unsichtbares zum Vorschein.

Fakt ist, und das freut sicher auch den Hausherrn, Kollegen Tolan, dass Göttingen eine Hochburg der Nobelpreise ist! Ohne die intensive, oft selbstverständliche Art, mit der Universität und Institute hier zusammenarbeiten, wäre das nicht denkbar. Ich kann das aus eigener Erfahrung sagen und danke hierfür allen, die sich am Standort engagieren.

Ein weiterer Dank geht an Susanne Kiewitz aus der zentralen Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit. Frau Dr. Kiewitz hat die Ausstellung konzipiert und recherchiert. Sie wurde unterstützt durch Frau Dr. Wegener und Herrn Dr. Steiner. Das Ergebnis ist beeindruckend, herzlichen Glückwunsch dazu dem ganzen Team!

Und stellen Sie sich vor: Als alles fast fertig war, kam ein weiterer Anruf aus Stockholm dazwischen. Nun galt es, Svante Pääbo nachträglich einzubauen. Ehrlich: wir haben in der MPG nicht damit gerechnet, dass wir nach 2020 und 2021 auch in 2022 einen Nobelpreis feiern würden.



Beschwert haben wir uns aber dann auch nicht! Ach ja: Wenn Sie an der Patch-Clamp-Pipette von Bert Sakmann vorbeigehen, dann schließen Sie in ihre Bewunderung seinen engen Partner und unseren Göttinger Kollegen ein, Erwin Neher. Die beiden teilten sich den Preis. Und schicken Sie gerne auch ein paar mitfühlende Gedanken an Frau Kiewitz. Denn das Objekt ist unglaublich fragil und kostet sie bei jedem Aufbau wahrscheinlich einige Nerven. Immerhin misst man mit dieser sehr fragilen Pipette den winzigen Strom, der durch eine Nanopore fließt. Auch diese Erfindung entstand in einem Forschungsatelier – eines, das ein weiterer Nobelpreisträger, Manfred Eigen, am Göttinger Fassberg etabliert hat.

Entspannter dürfte es beim Einbau eines anderen Objekts zugegangen sein, der Preismedaille von Feodor Lynen. Für die Begleitausstellung im Internet wurden nämlich die Medaillen digitalisiert. Einige lagern ja im Safe. Als das Team anrückte, stellte man fest, dass Lynens Medaille – sagen wir mal – Gebrauchsspuren aufwies. Die sieht man aber kaum mehr. Nein, die digitalen Welten sind ansprechend und können leicht per QR-Code angesteuert werden.

Gleich im Anschluss zeigt Ihnen das Kuratorinnen-Team die Ausstellung in kleinen Gruppen. Lernen Sie unsere Laureaten kennen – und die Geschichten hinter den Menschen. In sprachlicher Verknappung à la Alfred Nobel könnte man sagen: Bedeutende Ereignisse: Viele.

Vergessen Sie aber bitte nicht, dass es ab 13 Uhr schon auf dem Marktplatz weitergeht, wir feiern ja heute den Max-Planck-Tag.

Das bringt mich zu meinem letzten Dank und der geht an Sie, liebe Frau Oberbürgermeisterin Broistedt! Was Göttingen im Rahmen dieser Jahresversammlung möglich macht, ist großartig. Ich werde sicherlich in nächster Zeit ein wenig Heimweh haben nach dieser Stadt, in der Wissenschaft so selbstverständlich Teil der Gemeinschaft ist wie fast nirgendwo sonst.

Nun wünsche ich uns allen viel Freude, im realen und im virtuellen Raum!